

Christoph Maria Herbst

## "Also wenn schon, dann richtig"

Christoph Maria Herbst hat legendäre Unsympathen verkörpert. In "Es ist nur eine Phase, Hase", darf er Schwäche zeigen. Hier spricht er über Männer in Krisen und Komik.

Interview: Anke Sterneborg  
12. Oktober 2021, 15:34 Uhr



*"Ein schönes Gefühl, wenn der Motor nicht mehr die ganze Zeit im Turbo läuft": der Schauspieler Christoph Maria Herbst © Christian Hartmann*

*Berühmt wurde Christoph Maria Herbst als misogyner Büroleiter in der TV-Serie "Stromberg", zuletzt spielte er in dem Doku-Thriller "Der große Fake" den Wirecard-Chef Markus Braun. In der Komödie "Es ist nur eine Phase, Hase" verkörpert er nun einen Mann in der Lebenskrise. Eine Gelegenheit, einmal über das Altern, miese Typen – und natürlich das Komische zu sprechen.*

**ZEIT ONLINE:** Bringen wir gleich mal die unvermeidliche Frage hinter uns: Haben Sie schon Merkmale der Alterspubertät an sich bemerkt, wie sie Ihr Charakter Paul Mann aufweist?

**Christoph Maria Herbst:** Definieren Sie Alterspubertät.

**ZEIT ONLINE:** Früher nannte man das wohl MidlifeCrisis. In Es ist nur eine Phase, Hase spielen Sie einen Schriftsteller mit Schreibblockade, Wohlstandsbüchlein und schwindender Libido, der es noch mal wissen will, mit der jungen Lehrerin seiner Kinder.

**Herbst:** Um ehrlich zu sein: Vor zehn Jahren, also mit 45, habe ich den Pilotenschein gemacht. Ich bin jetzt Gleitsegler. Insofern hatte ich meine Midlife-Crisis vielleicht schon vor zehn Jahren und habe sie quasi wegsублиmiert, durchflogen. Allerdings habe ich das damals gar nicht so wahrgenommen, weil es für mich wirklich im Wortsinn ein Traum war: Ich habe nachts geträumt, ich würde fliegen. Ich

habe mir mit 45 einen Menschheitstraum erfüllt. Wenn das Midlife-Crisis ist, dann hatte ich sie gerne.

**ZEIT ONLINE:** Das Alter ist ja vor allem für seine lästigen Seiten bekannt: Können Sie ihm denn auch ein paar angenehme oder wenigstens komische Seiten abgewinnen?

**Herbst:** Es gibt ja den schönen Satz: Wenn man mit über 50 morgens aufwacht und es tut einem nichts weh, dann ist man tot. Da kann ich gut mitreden, denn mittlerweile stehe ich morgens auf und stelle fest, ah ja, tatsächlich, ich lebe, mein lieber Scholli. Aber solange es sich nach dem einen oder anderen Schreck- und Streck-Moment wieder erledigt hat, könnte ich damit noch eine Zeitlang gut leben. Ich habe immer noch meine beiden Hüften, mit denen ich 1966 geboren wurde. Mir fallen auch keine Zähne aus. Ich kann alles essen. Die Verdauung ist regelmäßig. Man kann schlechter alt werden. Aber sprechen Sie mich einfach in 20 Jahren noch mal an und spielen Sie mir diese Aufnahme hier vor. Da würde ich sagen: "Oh Gott, waren das tolle Zeiten 2021."

**ZEIT ONLINE:** Um den zentralen Teil der Frage, haben Sie sich jetzt aber gedrückt...

**Herbst:** Das habe ich von unseren Politikern gelernt .... ob es auch positive Seiten gibt?

**ZEIT ONLINE:** Mehr Weisheit, mehr Gelassenheit möglicherweise?

**Herbst:** Ich muss nicht mehr alles mitmachen. Ich merke, wie sich zwischendurch eine innere oder auch äußere Ruhe meiner bemächtigt. Das ist ein schönes Gefühl, wenn der Motor nicht mehr die ganze Zeit im Turbo läuft und ich auch nicht mehr das Gefühl habe, ich verpasse etwas, wenn ich mich nicht ständig auf der Autobahn oder auch auf der Datenautobahn befinde. Digital Detox ist eine feine Sache, ich genieße es zunehmend, mich zu entschleunigen.

**ZEIT ONLINE:** In Ihrem neuen Film Es ist nur eine Phase, Hase spielen Sie einen ungewohnt sympathischen Charakter für Ihre Verhältnisse...

**Herbst:** Ja, ich bin den Produzenten (Benedikt Böllhoff, Max Frauenknecht und Benjamin Herrmann, Anm.d.Red.) und dem Regisseur Florian Gallenberger sehr dankbar, dass sie das in mir gesehen haben. Die Figur ging mir sehr nahe, die Art wie Paul am Boden zerstört vor den Scherben seines Lebens steht, dann aber um seine Frau kämpft.

**ZEIT ONLINE:** Bekannt sind Sie nach wie vor vor allem für ihre Verkörperung des Büro-Ekels Stromberg. Was war denn damals Ihre erste Reaktion auf das Angebot, so einen Fiesling zu spielen, von dem es auch noch ein englisches Original gibt?

**Herbst:** Die Vorlage The Office von der BBC kannte ich gar nicht, was übrigens auch für viele Engländer gilt, die hatten damals deutlich schlechtere Quoten als wir mit Stromberg, da waren wir wohl zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle. Damals fand ich die Behauptung spannend, dass es sich bei dieser Comedy-Serie um eine Dokumentation in einem real existierenden Versicherungsbüro handelt. Dass Stromberg so ein Ekel ist, hat sich mir am Anfang noch gar nicht erschlossen.

**ZEIT ONLINE:** Hatten Sie denn Bedenken, als klar wurde, was für ein rassistischer, homophober, frauendiskriminierender Ekel dieser Charakter ist?

**Herbst:** Die Frage ist ja, ob so eine Serie heutzutage überhaupt noch möglich wäre. Wir haben das kürzlich mal in kleiner Runde diskutiert, die einen meinten, gerade jetzt erst recht, weil wir ein Ventil brauchen. Die anderen waren der Meinung, heute würde das geglättet und gesäubert. Aber Stromberg würde gar nicht funktionieren, wenn er jetzt auf einmal divers daherkommen müsste. Deshalb bin ich froh, dass wir das in den Nullerjahren gemacht haben. Ich habe mir damals immer die

Badewanne volllaufen lassen, mir eine Flasche Rotwein geöffnet und mich einfach nur darauf gefreut, die Drehbücher zu lesen. Ich wusste, da kann ich alles genauso sprechen, wie es dasteht, was man nicht häufig erlebt. Diese Bösartigkeiten, die immer mit einem Lächeln verkauft werden, erzählen viel über das menschliche Miteinander, gerade auch im Büro, das letztlich ja nur ein Brennglas für andere Beziehungen ist. Ich habe diese Serie auch immer als sehr politisch empfunden, nicht im parteipolitischen Sinne, sondern Stadt und Land betreffend und den Umgang der Menschen miteinander.

**"Ich versuche, alle Geschichten mit einer Ernsthaftigkeit zu spielen."**



*Hat am Leben zu kauen: Christoph Maria Herbst als Paul Mann in "Es ist nur eine Phase, Hase" © Majestic/ Bernd Spaube*

**ZEIT ONLINE:** Vor der Entscheidung für den Schauspielerberuf haben Sie erst eine Banklehre gemacht. War das der Versuch, etwas "Anständiges" zu machen?

**Herbst:** Da schwingt ja mit, dass ich erst was Anständiges versucht habe, um dann was Unanständiges zu machen, nämlich die Schauspielerei. Aber ich weiß natürlich, worauf Sie hinauswollen. Das war tatsächlich so ein bisschen der Gedanke meiner Eltern, die mich mit sanftem Druck dahin geschoben haben: "Mach doch erst mal was Vernünftiges." Wobei man hier wieder sieht, wie schnelllebig die Zeit ist. Damals galt eine Banklehre tatsächlich noch als etwas Vernünftiges.

**ZEIT ONLINE:** Sie haben dann relativ schnell gemerkt, dass es als Lebenskonzept für Sie nicht tragfähig ist. Die Lehre haben Sie aber trotzdem abgeschlossen. Warum?

**Herbst:** Weil es nur zwei Jahre waren. Beim Bund wurde ich aus gesundheitlichen Gründen ausgemustert, bekam diese zwei Jahre also quasi wieder zugespielt. Und Punkt drei: Nach einem Jahr abzubrechen, entspricht so gar nicht mir. Also wenn schon, dann richtig, da bin ich schon auch Perfektionist.

**ZEIT ONLINE:** Sie bekamen dann mehrere Absagen von Schauspielschulen – hat Sie das nicht verunsichert oder entmutigt?

**Herbst:** Die haben mich eher befeuert, nach dem Motto, jetzt erst recht! Ich dachte mir: Das geht auch ohne euch, weil ich es wirklich möchte und weiß, dass ich Talent mitbringe, auch wenn ihr mir das gerade abstreitet. Ich habe mich dann direkt an den Theatern beworben, und behauptet, eine Ausbildung zu haben, was ja nicht ganz gelogen war. Es war halt eine Ausbildung zum Bankkaufmann.

**ZEIT ONLINE:** Wann haben Sie eigentlich gemerkt, dass Sie komisch sind? **Herbst:** Das haben eher andere gemerkt. Bei den Bewerbungen an den Bühnen musste man immer zwei, drei Rollen vorbereiten, was Dramatisches, was Komisches, was Gesangliches. Da lag mein Hauptaugenmerk früher nie auf der komischen Rolle. Ich habe immer versucht, ein breites Spektrum abzudecken, ich fand es toll, verschiedenste Genres auszuprobieren, den Bräutigam in Lorcas Bluthochzeit, Shakespeares Romeo und den Zahnarzt in einer Boulevardkomödie, alles in derselben Spielzeit. Dass ich in der breiteren Öffentlichkeit dann eher für komische Rollen bekannt wurde, passierte zufällig. Bei meinen ersten Gehversuchen vor der Kamera für Sketchup habe ich mich für dieses komische Format gut vorbereitet. Wäre es ein Krimi gewesen, hätte ich eben das handwerklich gut vorbereitet: "Frau Böttcher, wo waren Sie denn gestern zwischen 16 und 18 Uhr?" Ich bin überzeugt, das hätte man mir genauso abgenommen. Ich versuche alle Geschichten mit einer gewissen Ernsthaftigkeit zu spielen, denn in meinen Augen entsteht nur darüber Komik.

**"Schlaflose Nächte hat mir Markus Braun beschert."**

**ZEIT ONLINE:** Die gesprochene Sprache liegt Ihnen ein bisschen mehr als die Körpersprache, oder?

**Herbst:** Den physischen Anteil sollte man nicht unterschätzen. In jeder Figur, die ich spiele, suche ich eine eigene Körperlichkeit. Bei Stromberg war das auf ein paar immer wiederkehrende Gesten reduziert, weil die Figur etwas Stereotypes hat. Für Paul Mann in Es ist nur eine Phase, Hase habe ich mich um eine ganz andere Körperlichkeit bemüht. Er ist für mich jemand, der sich gehen lässt und nicht mehr im Fluss ist. Also habe ich versucht, mich auch so ein bisschen hängen zu lassen, meine Arme noch mal eine Handbreit länger zu machen, als sie ohnehin schon sind. Der Körper spielt immer mit, Chemie ist wichtig, aber Physik sollte man nicht unterschätzen.

**ZEIT ONLINE:** Sie achten sehr darauf, Beruf und Leben zu trennen. Gab es trotzdem mal eine Rolle, die sich nach dem Dreh nicht so leicht abschütteln ließ?

**Herbst:** Schlaflose Nächte hat mir Markus Braun beschert, den ich im DokuThriller Der große Fake - Die Wirecard Story [<https://www.zeit.de/kultur/film/2021-03/der-grosse-fake-wirecard-story-film-doku-thriller>] gespielt habe. Dieser real existierende, in Untersuchungshaft sitzende Mensch hat mich bis in meine Träume und in die tiefsten Tiefen meines Unterbewusstseins verfolgt. Einen derartig kalten Menschen zu spielen, den es wirklich gibt, zu wissen, der wurde nicht von einem fantasiebegabten Menschen erfunden, wir bilden hier eine Form von Realität ab. Das hat mich wirklich fertig gemacht. Dahingegen weiß ich sehr genau, wo Bernd Stromberg oder Paul Mann aufhören und Christoph Maria Herbst anfängt. Das ist Handwerk. Ich spiele und weiß, was ich tue.

**ZEIT ONLINE:** Auch wenn Sie eine Rolle über so viele Jahre begleitet, wie Stromberg?

**Herbst:** Absolut. Es ist mir nie passiert, dass ich beim Käsekaufen im Supermarkt eine Verkäuferin misogyn anpöbelte. Wenn mich Fans ansprechen, kann ich aus der tiefsten Schublade meines Unterbewusstseins einen schönen Stromberg-Satz holen, weil ich weiß, denen mache ich damit eine Freude. Das ist dann aber ein bewusster Vorgang, so etwas passiert mir nicht im echten Leben. Das wäre ganz schlimm, angesichts der abstoßenden Figuren, die ich bisher gespielt habe.

**ZEIT ONLINE:** Zum Ausgleich könnten Sie ja dann mal wieder Animationsfiguren synchronisieren.

**Herbst:** Genau. Oder einfach mal gar nichts tun, die Füße hochlegen und aus dem Fenster gucken. Da sind wir wieder beim Entschleunigen, das kann ich auch sehr gut.

*"Es ist nur eine Phase, Hase" läuft ab dem 14. Oktober in den deutschen Kinos.*

CHRISTOPH MARIA HERBST

wurde 1966 in Wuppertal geboren. Nach einer abgeschlossenen Banklehre begann er seine Karriere als Schauspieler in kleinen Theatern. In der Comedy-Serie "Sketchup" wurde 1997 sein komödiantisches Talent entdeckt. Bekannt wurde er unter anderem durch seine Rolle in den Serien "Stromberg" und "Merz gegen Merz" sowie für die Darstellung des Markus Braun in "Der große Fake Die Wirecard- Story".